Färberei, Ausrüstung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **49 (1942)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wird, so kommt es häufig vor, daß diese Klemmstellen auch in der gefärbten Ware selbst bei dunklen Färbungen noch zu sehen sind. Die mit Oel beschmutzten Fadenstellen nehmen den Farbstoff schwerer oder auf jeden Fall in anderer Weise an, und erscheinen heller. Auch bei Unterschlagstühlen können ähnliche Schmutzstellen auftreten, wenn der Schußfaden im Schützenkasten an die ölige Pickerspindel kommt.

Rissigkeit in Marocaingeweben kommt besonders bei leichter Einstellung vor und hat meist seinen Ursprung darin, daß die Schlichte in der Kette mit der Präparation im Kreppschuß nicht übereinstimmt. Harte Kettschlichte und weiche Schußimprägnation bezw. schwerlösliche Kettschlichte und leichtlösliche Schußimprägnation oder umgekehrt passen nicht zusammen. Eine starke Kettrissigkeit wird auftreten, wenn man in der Kette eine harte Leimschlichte und im Schuß eine leichte Leinölpräparation hat. Im Kreppbad wird sich die Leinölschlichte gelöst haben, während in der Kette durch die harte Leimschlichte die Kapillarfäden noch nicht restlos freigegeben sind. Die Kettfäden können daher die Bewegungen des arbeitenden Kreppschusses noch nicht mitmachen und es bilden sich Zwischenräume in der Kette, welche wie Risse aussehen. Diese Rissigkeit bleibt auch nach der Ausrüstung bestehen. Auch dann tritt die Kettrissigkeit auf, wenn man im Färbebad mit der Temperatur höher geht als beim Entschlichten. Mangelhafter Kreppeffekt kann auch durch ungeeignete Materialzusammenstellungen und durch ungeeignete Dichteneinstellungen entstehen.

Schiebfeste Kunstseidenmarocains findet man kaum, da es sich bei denselben um eine leichte bis mittelschwere Ware handelt. Man bezeichnet daher auch diese leicht schiebenden Gewebe als praktisch nicht mehr schiebend. Marocains sind Gewebe, bei welchen eigentlich alle Vorbedingungen für das Schieben gegeben sind. Die Dichteneinstellung darf nicht zu hoch sein, damit ein Kreppeffekt entstehen kann. Es muß ein weiches und ein hartes Material vorhanden sein: Die weiche, leicht gedrehte Kette und der harte hochgedrehte Schuß. Die Ware darf in der Ausrüstung, besonders in der Kette, nur wenig gespannt werden, damit ein Kreppeffekt bestehen bleibt. Wäre die Ware mehr gespannt, so würden Ketten- und Schußfäden gestreckt im Gewebe liegen und ein Kreppbild käme nicht mehr zum Vorschein.

Da es sich bei den Marocainketten meist um ein wenig gedrehtes, weiches, feinfaseriges Material handelt, so kommt es bei dunkleren Farbtönen vielfach vor, daß sich durch Druck oder Reibung Flecken auf der fertigen Ware einstellen, welche nicht mehr zu beseitigen sind. Der Grund liegt darin, daß die im Innern des Fadens liegenden Fasern weniger durchgefärbt und heller scheinen und daß die der Ware gegebene Appretur nur auf den äußeren Fasern des Fadens liegt. Durch Druck oder Reibung werden die Fasern aus ihrer normalen Lage gebracht, wodurch die Erscheinung entsteht. Als schreibende Appretur bezeichnet man, wenn sich durch Druck Appreturteilchen loslösen, wodurch die Oberfläche der Ware ein mattes Aussehen erhält.

Gewebe, welche Kreppgarne enthalten, sind im allgemeinen knitterfester als andere Kunstseidengewebe. Betrachtet man die Kreppfäden bei starker Vergrößerung, so wird man feststellen können, daß diese einer Spirale gleichen. Alle Spiralgarne neigen weniger zum Knittern. Während bei schwachgedrehten Kunstseidegarnen die Fasern mehr oder weniger parallel zueinander liegen und alle Knickungen gleichmäßig aufnehmen, werden bei den hochgedrehten Garnen die außen liegenden Fasern bei Biegungen und Knickungen nicht so stark beansprucht, weil die Spiralen nachgeben. Zu bemerken wäre hier noch, daß die Kunstseiden-Kreppgarne durchweg aus feineren Einzelfasern bestehen und gerade die feinen Fasern alle Knickungen und Biegungen leicht in sich aufnehmen und auch leichter wieder abgeben.

Es kommt häufig vor, daß Marocains eine geringe Festigkeit aufweisen. Bei Anwendung der Fingerprobe drückt sich das Gewebe leicht durch. Man bezeichnet diesen Zustand vielfach als morsch. Meist ist es die Schußrichtung, welche die geringere Festigkeit besitzt. Es können dem verschiedene Ursachen zugrunde liegen. Leinölschlichten oder Präparationen können zu lange in der Seide gewesen sein, so daß Faserschädigung eintritt. Es kann gebleichtes Material verwendet worden sein, welches dann später bei Aufbringung von Leinöl angegriffen wurde. Durch unsachgemäße Ausrüstung kann die Gewebefestigkeit herabgemindert werden. Auch zu stark gedrehtes Kreppgarn kann die Ursache sein.

Streifiges Aussehen der Ware in Kettrichtung kann an der Kunstseide selbst liegen. Es kann ein unterschiedliches Material verwendet worden sein. Mangelhafte Entschlichtung kann zu Farbstreifigkeit oder auch zu wolkiger Färbung führen. Oft ist es Leinölschlichte, welche sich schon zu lange auf der Kunstseide befindet. Ungleiche Verdehnungen oder Ueberdrehungen der Kunstseide bei der Verarbeitung im Vorwerk können zu streifigem Farbausfall führen und eventuell Glanzfäden hervorbringen.

Bei den Marocains handelt es sich um ein Gewebe in Taffetbindung, wobei Ketten- und Schußmaterial auf beiden Seiten gleichmäßig verteilt sind. Man kann hier beide Gewebeseiten als rechte Seiten verwenden. Unregelmäßigkeiten, welche in einem der beiden Materialien vorliegen, werden durch die Taffetbindung mehr gedeckt als bei anderen ungleichmäßigen Bindungen, wo man eine Kett- und eine Schußseite hat. Es werden auch Kreppgewebe in Satinbindung hergestellt, wobei die eine Seite fast ganz von der Kette, die andere fast ganz vom Schuß beherrsscht wird. Man hat dann eine stumpfe Seite, welche vom Kreppschuß gebildet wird und eine glänzende Seite, welche von der Kette gebildet wird, vorausgesetzt, daß man in der Kette nicht Mattseide verwendet oder die Ware im Stück mattiert. Die Satinwaren sind weit empfindlicher, da die Fehler viel stärker zutage treten können. So wird die Streifigkeit in der Kette viel mehr zu sehen sein als bei Taffetbindung, zumal diese Waren in der Regel mit sehr hoher Kettdichte gearbeitet werden. Straffe und lockere Fäden werden die Ware viel mehr verderben als bei Taffetbindung.

Es ist aus dem Gesagten zu ersehen, daß bei der Verarbeitung von Kreppgarnen eine genaue Beobachtung und Kontrolle bei allen Arbeitsgängen am Platze ist. Durch Zusammenarbeiten aller beteiligten Stellen in einem Betriebe werden sich jedoch viele Fehler vermeiden lassen. W. S.

FÄRBEREI, AUSRÜSTUNG

Neue Farbstoffe und Musterkarten

Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel

Musterkarte Nr. 1845, betitelt Färbungen auf Glanzviskosezellwoll-Kammzug beschreibt die Herstellung der Färbungen mit Chlorantinlichtfarbstoffen, Coprantinfarbstoffen, Diazofarbstoffen, Pyrogenfarbstoffen und Thiophenolfarbstoffen, mit Ciba Naphtolen, sowie mit Cibablau 2B und 2RH. — Die Wahl der einzelnen Farbstoffgruppen richtet sich nach den gestellten Echtheitsanforderungen. Die Chlorantinlichtfarbstoffe werden zum Färben von Zellwolle verwendet, die bis zum fertigen Artikel Alleinfabrikat bleibt. Zellwolle, die zum Mischen mit Wolle bestimmt ist, wird mit Coprantin-, Diazo- und Pyrogenfarbstoffen oder Naphtolen, sowie auch oft mit Cibablau 2B oder 2RH vorgefärbt. Am häufigsten wurden bisher die Coprantin- und die Schwefelfarbstoffe verwendet, deren Licht-, Wasch- und Walkechtheit den geforderten Ansprüchen genügen. — Die Musterkarte ist mit ausführlichen Anwendungsvorschriften, sowie mit Illustrationsmaterial ausgestattet.

Musterkarte Nr. 1846, betitelt Cibantinfarbstoffe, Stückfärbungen, zeigt eine Anzahl Pastelltöne auf Stückware mit folgenden Farbstoffen: Cibantingoldgelb GK, Cibantingoldgelb RK, Cibantinorange R, Cibantinbrillantorange RK, Cibantinbraun G, Cibantinscharlach 2B, Cibantinbrillantrosa R, Cibantinrot 3BN, Cibantinviolett 6R, Cibantin brillantviolett 4R, Cibantinblau 2B, Cibantinbrillantgrün BF, Cibantinbrillantgrün 2GF, Cibantinolive 2B, Cibantingrau BL.

Die Cibantinfarbstoffe sind haltbare Schwefelsäureester von Leukoküpenfarbstoffen und unterscheiden sich von den Küpenfarben durch ihre Wasserlöslichkeit. Die Entwicklung zum Küpenfarbstoff erfolgt durch Einwirkung von Schwefelsäure und Natriumnitrit. — Die Cibantinfarbstoffe finden infolge des guten Egalisier- und Durchfärbevermögens besonders zum

Färben von sogenannten Stapelnuancen im Uniartikel in hellen Tönen Verwendung. Küpenechte bunt gewobene Gewebe können nachträglich mit den Cibantinfarbstoffen überfärbt werden, was hauptsächlich für Hemdenstoffe, Taschentücher, Küpen- und Cibantindruckartikel in Frage kommt. — Zu diesem Zwecke wird auf dem Foulard oder auf der Kontinuemaschine gefärbt.

Musterkarte Nr. 1861 illustriert Strumpfnuancen auf Mattviskosekunstseide-Flor (Acetatkunstseideneffekt).

Die Auswahl der Farbstoffe ist so getroffen, daß Acetatkunstseideneffekte reserviert werden. — In der Färbevorschrift wird auf die Vorbehandlung der Strümpfe mit 1 bis 2 g Ultravon W pro Liter Flotte bei 80 bis 90° C hingewiesen. Gefärbt werden die Strümpfe während 1 bis 2 Stunden bei 80 bis 90° C unter Zusatz von 0,3 bis 1 g Albatex PO pro Liter Färbeflotte. Dieser Zusatz begünstigt das Durchfärben der Nähte. — Um die Fleckenbildung der gefärbten Strümpfe beim Liegenlassen der nassen oder formfeuchten Strümpfe zu verhindern, wird eine Nachbehandlung mit 1 bis 3% Sapamin KW oder Lyofix DE während 20 Minuten bei 30° C empfohlen. Die Wasserechtheit wird dadurch verbessert und die Strümpfe erhalten einen fließend weichen Griff.

PERSONELLES

Emil Anderegg †. In St. Gallen starb am 21. August Emil Anderegg, Fabrikant, im 74. Lebensjahre. Mit ihm ging wohl einer der tüchtigsten Textilfachleute heim. Er wurde in Männedorf (Zch.) geboren und mußte schon mit 13 Jahren der Webearbeit obliegen, weil es die Familienverhältnisse erforderten. Diese frühzeitige Grundlage und das fortgesetzte eifrige Streben machten aus ihm in der Folge einen Fachmann, wie man ihn selten mehr finden wird. Einen großen Teil seines Lebens verbrachte er im Ausland, wo er eine Broschierweberei gegründet hatte, die sehr verschiedene Materialien verarbeitete. Seine Erzeugnisse waren berühmt geworden und fast konkurrenzlos. Durch sein Wollen und Können verstand er es, die mechanischen Webstühle hauptsächlich mit Plattstich-Webladen auszustatten und Verbesserungen anzubringen, die sich vorzüglich bewährten. Auf diesen Erfolg durfte Anderegg mit Recht sehr stolz sein. Im Jahre 1923 kam er wieder in die Schweiz zurück und gründete in St. Gallen ein Fabrikations- und Handelsgeschäft für Feingewebe. Er wagte den Versuch, durch den Niedergang der Stickerei leer gewordene Lokale im Toggenburg mit Webstühlen zu bestellen, auf denen ausschließlich Spezialitäten fabriziert wurden. Das gelang ihm dank seiner Fähigkeit und derjenigen seiner Mitarbeiter. Diese verehrten in ihm einen edelgesinnten Prinzipal, der sich durch gerechten Sinn, Noblesse und höchste Korrektheit auszeichnete. Die Firma Emil Anderegg A.-G. in St. Gallen hat der Verstorbene gegründet und seine Lebensgrundsätze als Aktienkapital hineingelegt. A. Fr.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

Weberei Tößthal A.-G., in Bauma. Das bisher einzige Mitglied Johann Keller ist nun Vizepräsident des Verwaltungsrates, und neu wurde als Präsident in den Verwaltungsrat gewählt Johann Georges Nef, von und in Herisau. Die Genannten führen Einzelunterschrift. Der Verwaltungsrat hat Einzelprokura erteilt an Walter Schück, von Zürich, in Herisau.

Dekorations- & Möbelstoffweberei A.-G. Meisterschwanden, in Meisterschwanden. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 5 Mitgliedern. Das Aktienkapital von Fr. 15 000 ist voll einbezahlt.

Echarpes & Stoffweberei G. m. b. H., in Dürrenäsch. Heinrich Weber ist als Gesellschafter und Geschäftsführer ausgeschieden und seine Unterschrift erloschen. Seine Stammeinlage von Fr. 3000 ist übernommen worden von Lili Mondet-Matter, von Basel, in Dürrenäsch. Die Stammeinlage der Firma „J. Bertschy, Jgr., Aktiengesellschaft & Co.", in Ormalingen (nunmehr „Bandfabrik Ormalingen A.-G.", in Ormalingen), ist übergegangen an den Gesellschafter Albert Mondet. Das Fr. 20 000 betragende Stammkapital zerfällt nun in einen Stammanteil von Fr. 17 000 und in einen solchen von Fr. 3000. Einziger Geschäftsführer ist der Gesellschafter Albert Mondet. Er führt nun Einzelunterschrift.

Seterosa A.-G., in Zürich 1, Verarbeitung und Vertrieb von Seidenprodukten. James Henderson und Ferdinand Bindschedler sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; deren Unterschriften sind erloschen. Als Präsidentin wurde Dr. Helene Leder und als Vizepräsident Max Kaiser gewählt, beide Mitglieder des Verwaltungsrates.

Vereinigte Baumwollspinnereien Zürich, Genossenschaft, in Zürich 1. Eine weitere Kollektivprokura wird erteilt an Hans Benz, von und in Zürich.

KLEINE ZEITUNG

Flugkapitän E. Gerber zum Gedenken. In der Nacht zum 30. April 1936 startete in Frankfurt a. M. das Swißair-Flugzeug zum Fluge in die Heimat. Am Steuer der HB ITU, der großen Douglasmaschine, saß Fliegerhauptmann Ernst Gerber mit seinem Funker A. Müller. Schlechtes Wetter herrschte. Dichter Nebel zog um die Flanken des Rigi. Am frühen Morgen des 30. April 1936, gegen halb sechs Uhr raste das Postflugzeug in die Felsen unterhalb Staffelhöhe. Zwei Verkehrssoldaten haben ihr junges Leben für den Luftverkehr hingegeben.

Ein schlichtes Denkmal erinnert oben auf Staffelhöhe an die Verunglückten. Ihnen gilt dieses Jahr mein Besuch. Der Dampfer ist beinahe menschenleer, wie er Vitznau ansteuert. Schwere Regenböen peitschen über das Deck und eine tiefliegende Wolkendecke verhindert den Ausblick gegen die Rigihöhen. Vitznau, dieses Kleinod in windgeschützter Bucht, sonst so sonnig und freundlich, ist verlassen, grau und traurig. Sogar das einladend leuchtende Rot der Zahnradbahn hat am heutigen Regentag den Glanz verloren.

Einige Einheimische, die mit im abfahrenden Zuge saßen, mögen sich gefragt haben, was wohl der stumme Gast im Regenmantel und den Blumen im Arm heute auf dem Rigi verloren habe. Ich blicke unterdessen nachdenklich ins eintönige Grau des Nebeltages hinaus, sehe die Regentropfen von den knospenden Kastanienbäumen fallen. So mag jener Morgen im Jahre 1936 ausgesehen haben. Welcher Unterschied in den Verhältnissen! Ich sitze ruhig und sicher im schnellen Wagen der Vitznau-Rigibahn. Ohne Unterlaß surren die Motoren, knarrt das Zahnrad im Gestänge, sicher und ohne jede Gefahr steigen wir Meter um Meter. Wir halten in Kaltbad, ohne im Nebel auch nur die nahen Hotels deutlich zu sehen. Trotz der Kühnheit dieser Bahn kann uns nichts zustoßen. Die Gedanken fliegen zurück, ans Steuer der HB ITU. Keine sichere Bahn mit Geleise und Zahnstange. Nur den Kompaß, den Höhenmesser und die Funkanlage. Was müssen diese beiden Männer für schwere Minuten erlebt haben, wenn eines der Instrumente versagte? Wer wollte heute erforschen, warum der erfahrene Pilot von seiner Bahn geriet?

Staffelhöhe. Ich trete aus dem warmen Wagen der Bahn hinaus in den kalten, nassen Nebel. Wenige Schritte sind es nur und ich stehe vor dem schlichten Stein. In einen Zylinder des zerschellten Motors stelle ich meine Blumen. Meine Gedanken sind bei den Toten. E. F.